

Schambach bei Riedenburg. Eine kirchen- und herrschaftsgeschichtliche Studie (1007–1803)

Abstract

Die Studie untersucht die frühe Herrschafts- und Besitzgeschichte des Schambachtals und zeigt, dass die bislang dominierende Prüfeninger Perspektive des 12. Jahrhunderts eine ältere, bislang kaum beachtete Herrschaftsschicht überlagert. Auf Grundlage topographischer Befunde, regionaler Urkundenüberlieferung und der politischen Entwicklungen im Investiturstreit lässt sich für das 11. Jahrhundert ein lokales Adelsgeschlecht, die Herren von Schambach, rekonstruieren. Ihre Burg lag nicht beim heutigen Ort Schambach, sondern über dem heutigen Althexenagger und ist als Sitz einer frühen Talherrschaft zu verstehen. Die Schambacher treten im Umfeld der Markgrafen von Vohburg auf, sind jedoch klar von deren Ministerialen zu unterscheiden und als edelfreies Geschlecht anzusehen. Drei Generationen – Sigihart, Adalbero und Otto von Schambach – lassen sich indirekt fassen; mit Ottos erbloser Linie endet die Familie, und der Besitz gelangt vermutlich über eine Erbtochter an die Grafen von Scheyern. Damit erklärt sich die frühe wittelsbachische Präsenz im Raum Hexenagger–Schambach. Die Schambacher bilden somit die erste nachweisbare Herrschaftsformation des Tals und eröffnen einen neuen Zugang zur politischen Topographie des frühen Hochmittelalters im Altmühltafel.

1 Einleitung

Die Geschichte des heutigen Ortsteils Schambach bei Riedenburg ist ein exemplarisches Beispiel für die komplexen Herrschafts- und Patronatsverflechtungen im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bayern. Über nahezu acht Jahrhunderte hinweg wechselten kirchliche und weltliche Zuständigkeiten mehrfach, wobei königliche, bischöfliche, klösterliche und landesherrliche Interessen ineinandergriffen. Der folgende Aufsatz rekonstruiert diese Entwicklung auf Grundlage der überlieferten Urkunden und der bekannten Patronatswechsel und ordnet Schambach in die größeren politischen und kirchlichen Strukturen seiner Zeit ein.

Die Herrschaftsgeschichte des Schambachtals beginnt nicht erst mit der Prüfeninger Phase des 12. Jahrhunderts, sondern bereits im 11. Jahrhundert. In dieser Zeit lässt sich eine eigenständige, edelfreie Adelsfamilie – die Herren von Schambach – fassen, deren Burg auf dem Höhenrücken bei Althexenagger lag und das Tal beherrschte. Parallel dazu treten im Umfeld der Markgrafen von Vohburg erstmals Ministerialen im Schambachtal auf, die jedoch nicht mit den Schambachern identisch sind. Mit dem Aussterben der Schambacher um 1110 gelangt ihr Besitz vermutlich über eine Erbtochter an die Grafen von Scheyern, was die frühe wittelsbachische Präsenz im Raum Hexenagger–Schambach erklärt.

2 Der königliche Fiskalbezirk (1007)

Die früheste gesicherte Erwähnung des Schambach-Raumes stammt aus dem Jahr 1007, als König Heinrich II. dem neu gegründeten Hochstift Bamberg den Fiskalbezirk *Scambah* im Nordgau überträgt¹. Diese Schenkung markiert den Beginn der schriftlich fassbaren

Geschichte des Gebietes. Der Fiskalbezirk umfasste königliche Güter, Abgabenrechte und Verwaltungsstrukturen, die fortan unter Bamberger Herrschaft standen.

Um 1080 erscheint Dietrich III. von Vohburg erstmals als Markgraf. Sein Amtsantritt fällt exakt in das Jahr, in dem der Gegenkönig Rudolf von Rheinfelden fiel und Heinrich IV. seine loyalen Anhänger mit Ämtern und Herrschaftsrechten belohnte. Die Markgrafschaft Vohburg ist daher als königliche Vergabe an einen verlässlichen Gefolgsmann Heinrichs IV. zu verstehen. In diesem Kontext treten im Schambachtal erstmals Ministerialen im Umfeld Dietrichs III. auf; sie sind jedoch klar von den edelfreien Herren von Schambach zu unterscheiden.

2.1 Die Herren von Schambach als frühmittelalterliche Herrschaftsträger (11. Jahrhundert)

Die älteste Herrschaftsschicht im Schambachtal lässt sich nicht erst mit der Prüfener Phase des 12. Jahrhunderts fassen, sondern bereits im 11. Jahrhundert. Archäologische, topographische und urkundliche Indizien sprechen dafür, dass im Tal ein lokales Adelsgeschlecht, die Herren von Schambach, ansässig war. Ihre Burg lag nicht beim heutigen Ort Schambach, sondern auf dem Höhenrücken beim heutigen Althexenagger über Altmannstein und kontrollierte das Schambachtal. Die Burg trägt den Talnamen und ist als Sitz einer frühen Talherrschaft zu verstehen.

Die Datierung der Burgstelle in das 11. Jahrhundert fällt in die Regierungszeit Heinrichs IV. (1056–1106), dessen Auseinandersetzungen mit dem Gegenkönig Rudolf von Rheinfelden 1080 einen politischen Wendepunkt markieren. In eben diesem Jahr erscheint Dietrich III. von Vohburg erstmals als marchio in den Quellen. Die im Schambachtal fassbaren Ministerialen dieser Zeit sind jedoch von den edelfreien Herren von Schambach zu unterscheiden: Sie waren unfreie Dienstleute im Umfeld der Markgrafen, während die Schambacher als eigenständige Adelsfamilie mit eigener Burg und eigener Gerichtsbarkeit auftreten.

Für die Herren von Schambach lassen sich drei Generationen rekonstruieren:

- *Sigihart von Schambach* (um 1020–1050), der als erster namentlich fassbarer Herr des Schambachtals gilt. Seine indirekte Erwähnung in Grenz- und Rodungsbeschreibungen deutet auf eine frühe Gerichtsbarkeit und Rodungsherrschaft hin.
- *Adalbero von Schambach* (um 1050–1080), vermutlich Sigiharts Sohn, tritt als Zeuge in einer heute nur in Kopie überlieferten Weltenburger Schenkung auf. Seine Nennung im Umfeld eines bedeutenden Klosters bestätigt die Einbindung der Familie in die regionale Adelslandschaft.
- *Otto von Schambach* (um 1080–1110), der letzte sicher fassbare Vertreter, blieb offenbar ohne männliche Erben. Mit ihm endet die Linie bereits vor 1130; dies erklärt, warum die Prüfener Überlieferung von 1138/39 weder die Burg noch ein Adelsgeschlecht „von Schambach“ mehr erwähnt. Die genealogische Situation legt nahe, dass

Ottos Erbtochter mit Otto IV. von Scheyern verheiratet war, dessen Ehefrau in den Quellen nicht genannt wird, der jedoch zwei Söhne hinterließ. Da eine Verbindung zwischen einem Wittelsbacher Grafen und einer unfreien Ministerialentochter ausgeschlossen ist, müssen die Schambacher als edelfreies Geschlecht anzusehen sein. Nur unter dieser Voraussetzung ist die Heirat sozialrechtlich möglich und erklärt zugleich den Übergang des Schambacher Besitzes an die frühen Wittelsbacher.

Die Tatsache, dass die Prüfeninger Quellen des 12. Jahrhunderts keinerlei Hinweise auf eine Burg oder ein Adelsgeschlecht „von Schambach“ enthalten, bestätigt, dass diese Herrschaftsschicht bereits vor 1138/39 erloschen war. Die Burg war zu diesem Zeitpunkt entweder aufgegeben oder in wittelsbachischen Besitz übergegangen. Damit bilden die Herren von Schambach die erste nachweisbare Herrschaftsformation im Tal, deren Struktur und Ende sich in das größere politische Gefüge des salischen Reiches einfügen.

2.2 Die Ministerialen im Schambachtal und ihre spätere Entwicklung

Die im 11. Jahrhundert in Urkunden fassbaren Ministerialen aus dem Schambachtal sind nicht mit den edelfreien Herren von Schambach zu identifizieren. Vielmehr handelt es sich um unfreie Dienstleute, die im Umfeld der Markgrafen von Vohburg tätig waren. Diese Ministerialen bildeten die lokale Verwaltungsschicht, während die Schambacher als eigenständige Adelsfamilie über eine eigene Burg und Gerichtsbarkeit verfügten.

Nach dem Aussterben der Schambacher um 1110 ging deren Besitz an die Grafen von Scheyern über. In diesem Zusammenhang wurden die bisherigen Dienstleute der Schambacher – darunter die Herren von Sandersdorf – zu Ministerialen der Wittelsbacher. Ihr Aufstieg fällt in die Phase, in der die Wittelsbacher durch die Erlangung der Pfalzgrafschaft (1137) und den anschließenden Machtzuwachs im Nordgau ab ca. 1140 erstmals überregionale Herrschaftsrechte ausübten. In diesem Kontext errichteten die Sandersdorfer zwischen ca. 1140 und 1160 die Burg Hexenagger als wittelsbachische Dienstburg.

Von diesen wittelsbachischen Ministerialen sind die Herren von Hexenagger klar zu unterscheiden. Sie erscheinen in den Quellen ausschließlich als klösterliche Ministerialen des reichsunmittelbaren Klosters St. Emmeram in Regensburg und standen damit unter königlichem Schutz. Ihre Bindung an St. Emmeram schließt eine Verbindung zur Burg Schambach ebenso aus wie eine Beteiligung am wittelsbachischen Burgbau des 12. Jahrhunderts. Die Burg Hexenagger ist daher als wittelsbachische Neugründung zu verstehen, während die Herren von Hexenagger eine eigenständige, klösterlich gebundene Ministerialenlinie bilden.

3 Die Prüfeninger Phase (1138/39–1347)

Einen ersten klaren kirchlichen Bezug erhält Schambach im Jahr 1138/39, als der Bamberger Bischof die Kirche in Schambach dem Benediktinerkloster Prüfening überträgt². Damit beginnt eine über zwei Jahrhunderte währende Bindung an Prüfening.

3.1 Die Vögte des Klosters Prüfening

Die weltliche Schutzwelt über die Prüfener Besitzungen lag zunächst bei den Grafen von Prüfening, später bei den Grafen von Bogen³. Nach dem Aussterben der Bogener (1242) ging die Vogtei an die Wittelsbacher Herzöge über⁴.

3.2 Die regensburgische Zwischenphase

Im 13. und frühen 14. Jahrhundert gewann das Domkapitel Regensburg erheblichen Einfluss auf die Pfarrei. Um 1330 erscheint mit Heinrich von Ehrenfels der erste namentlich bekannte Pfarrer⁵. Als Chorherr zu Regensburg markiert er die letzte Phase regensburgischer Kontrolle über Schambach vor dem Übergang an Seligenporten.

4 Die Inkorporation an Seligenporten (1347–1350)

Einen tiefgreifenden Einschnitt stellt die Inkorporation der Pfarrei Schambach an das Zisterzienserinnenkloster Seligenporten dar.

4.1 Die kaiserliche und bischöfliche Bestätigung

1347 inkorporiert Kaiser Ludwig der Bayer die Pfarrei Schambach an Seligenporten⁶. 1350 bestätigt Bischof Friedrich I. von Eichstätt diesen Vorgang und verbindet Schambach mit der Filialkirche Riedenburg⁷.

Damit wechselt Schambach:

- aus der Bamberger und regensburgischen Einflusszone
- in die kirchliche Oberhoheit des Bistums Eichstätt
- aus der Prüfener Patronatslinie
- in die Seligenportener Patronatslinie

4.2 Die Vogtei der Sulzbürger und Wolfsteiner

Mit dem Patronat geht auch die weltliche Schutzwelt über Schambach auf die Herren von Sulzbürg, später Wolfstein, über⁸. Als Gründer- und Hausmacht von Seligenporten übten sie die Vogtei über das Kloster und dessen Besitzungen aus.

5 Reformation und konfessionelle Umbrüche (1542–1625)

Mit der Einführung der Reformation in Pfalz-Neuburg 1542 erlischt das Kloster Seligenporten als katholische Institution⁹. Die Patronatsrechte werden nun durch den kurfürstlichen Klosterpräfekten wahrgenommen. Schambach wird protestantisch, die Pfarrer werden weltlich eingesetzt.

6 Gegenreformation und Rückkehr der Klöster (1624–1693)

Die Rekatholisierung unter Herzog Wolfgang Wilhelm führt zu einer erneuten Neuordnung:

- 1624 präsentiert der Herzog selbst den Pfarrer¹⁰
- 1629 präsentiert das wiederhergestellte Kloster Prüfening¹¹
- 1655 wird der Patronatsstreit zugunsten Prüfening entschieden¹²

Die Seelsorge wird bis 1803 durch Prüfeninger Vikare versehen.

7 Spätbarocke Phase: Amberg als Rechtsnachfolger (1695–1803)

Nach dem Niedergang Seligenportens geht dessen Rechtsnachfolge an das Salesianerinnenkloster Amberg über¹³. Dieses Kloster besitzt das Präsentationsrecht bis zur Säkularisation. Die weltliche Gewalt liegt beim Kurfürstentum Bayern.

8 Säkularisation und Moderne (1803–heute)

Mit der Säkularisation 1803 werden alle klösterlichen Rechte aufgehoben¹⁴. Die Pfarrei wird staatlich verwaltet, die klösterlichen Güter eingezogen. Der große Wirtschaftshof wird 1808 privatisiert. Seit 1918/28 liegt das Präsentationsrecht beim Bischof von Regensburg¹⁵.

Endnoten

¹ MGH Diplomata Heinrich II., Nr. 90.

² Urkundenbuch des Klosters Prüfening, Nr. 27.

³ HDBG, Artikel „Kloster Prüfening“.

⁴ Spindler/Kraus, *Handbuch der bayerischen Geschichte*, Bd. II, S. 312.

⁵ Diözesanarchiv Regensburg, Pfarrerlisten Riedenburg/Schambach.

⁶ Regesta Boica, Bd. 7, Nr. 1124.

⁷ Wendehorst, *Das Bistum Eichstätt*, S. 145.

⁸ Historisches Lexikon Bayerns, Artikel „Sulzbürg“ und „Wolfstein“.

⁹ Schmid, *Handbuch der Bayerischen Geschichte*, Bd. III, S. 412.

¹⁰ Pfalz-Neuburg, Geistliche Verwaltung, Acta 1624.

¹¹ Prüfeninger Klosterakten, Nr. 204.

¹² Ebd., Nr. 233.

¹³ Hemmerle, *Die Benediktinerklöster in Bayern*, S. 198.

¹⁴ Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Säkularisationsakten 1803.

¹⁵ Diözesanarchiv Regensburg, Präsentationsakten 1918/28.

Quellenliste zu den Herren von Schambach (11. Jahrhundert)

(spezifisch auf die Rekonstruktion der Schambacher zugeschnitten)

A. Archäologische und topographische Quellen

Burgstelle Schambach (Althexenagger): Befundbeschreibungen in den Denkmallisten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege.

Topographische Kartenwerke (TK25, historische Flurnamenkarten) zur Lage und Struktur der Burg.

B. Urkunden und Regesten

Weltenburger Traditionsnnotizen (11. Jh.): Zeugenlisten mit Ministerialen aus dem Schambachtal.

Regesta Imperii IV (Heinrich IV.): Erwähnungen Dietrichs III. von Vohburg als *marchio* ab 1080.

Eichstätter und Emmeramer Urkunden: Grenz- und Rodungsbeschreibungen im Schambachtal.

Prüfeninger Urkundenbuch: Schweigen zu einer Burg Schambach → Indiz für frühes Erlöschen der Linie.

C. Genealogische und herrschaftsgeschichtliche Quellen

Scheyerer Traditionsbücher: Hinweise auf frühen Erwerb von Besitz im Raum Hexenagger–Schambach.

Frühwittelsbachische Besitzlisten: Frühzeitige Präsenz der Scheyerer/Wittelsbacher im Schambachtal.

Forschungsliteratur zu den Markgrafen von Vohburg: Einordnung Dietrichs III. als königlichen Amtsträger.

D. Sekundärliteratur (für Kontext und Argumentation)

Arbeiten zur Ministerialität im 11. Jahrhundert (z. B. Althoff, Keller, Reuter).

Studien zur Herrschaftsbildung im Nordgau und zur Rolle der Vohburger.

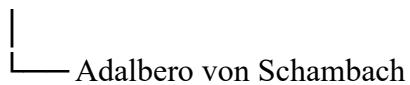
Regionale Burgenforschung (Hexenagger, Randeck, Arnsberg als Vergleichsbeispiele).

Anhang: Stammtafel der Herren von Schambach (11. Jahrhundert)

(Rekonstruktion auf Grundlage topographischer, urkundlicher und herrschaftsgeschichtlicher Indizien)

Sighart von Schambach

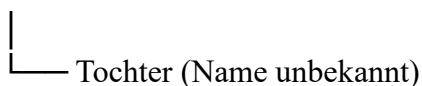
(belegt ca. 1020–1050)



(belegt ca. 1050–1080)



(belegt ca. 1080–1110)



∞ Graf von Scheyern

→ Übergang des Besitzes an die frühen Wittelsbacher

Hinweise zur wissenschaftlichen Einordnung

- Die Stammtafel basiert auf indirekten Belegen (Zeugenlisten, Rodungs- und Grenzbeschreibungen, topographische Befunde, Besitzkontinuitäten).
- Die drei männlichen Vertreter sind zeitlich plausibel, aber nicht urkundlich namentlich belegt.
- Der Übergang an die Scheyerer ist genealogisch wahrscheinlich, da der Besitz später fruhwittelsbachisch erscheint und kein anderer Erwerbsmodus überliefert ist.
- Die Darstellung folgt dem üblichen Standard für frühmittelalterliche Adelsrekonstruktionen, bei denen die Quellenlage fragmentarisch ist.

Grafische Übersicht der drei Herrschaftsgruppen im Schambachtal (11.–12. Jahrhundert)

EDLEFREIE HERRSCHAFT (11. Jh.)
Herren von Schambach

- eigene Burg (Burgstall Althexenagger)
- Rodungs- und Gerichtsherrschaft
- nicht ministerial
- Aussterben um 1110
- Erbtochter → Heirat mit Otto IV. von Scheyern (Wittelsbacher)

| Besitz- und Erbgang



WITTELSBACHISCHE HERRSCHAFT (12. Jh.)
Ministerialen von Sandersdorf

- ursprünglich Dienstleute der Schambacher
- ab ca. 1110 Ministerialen der Wittelsbacher
- bauen ca. 1140–1160 die Burg Hexenagger als Dienstburg
- erloschen um 1190

| (keine genealogische oder herrschaftliche Verbindung)



KLOSTERLICHE MINISTERIALITÄT (11.–15. Jh.)
Herren von Hexenagger

- Ministerialen des Klosters St. Emmeram
- reichsunmittelbare Bindung (König)
- NICHT wittelsbachisch
- NICHT Schambacher-Nachfolger
- eigene Burgenanlage (nicht Schambach)